

Erfahrungsbericht MINTernship 2020

Bewerbungsprozess

Der Bewerbungsprozess war sehr unkompliziert. Sehr positiv hervorzuheben ist, dass kein teures Englisch-Zertifikat verlangt wird. Benachrichtigt über die Zusage wurden wir kurz vor Weihnachten. In meinem Jahrgang wurden acht Plätze vergeben.

Reisevorbereitung

Bezüglich Flugbuchung empfehle ich, nicht den günstigsten Flug online zu buchen, sondern euch persönlich im Reisebüro beraten zu lassen. STA Travel z.B. kann euch zu flexiblen Tarifen extra für Studierende mit günstiger Umbuchung beraten. Ein kleiner Tipp: Außer ihr fliegt direkt nach dem Praktikum Ende September zurück, ist es eher unwahrscheinlich, dass ihr die letzten Tage in Charlotte verbringt. Deshalb bietet es sich an, den Rückflug nicht ab Charlotte, sondern z.B. ab New York (da kommt ihr von überall in den USA gut hin und es liegt sowieso am nächsten zu Deutschland). In meinem Fall (Delta Airlines) war das ohne weitere Kosten möglich.

Für das Visum muss man nach einigen Online-Fragebögen mit lustigen Fragen und verschiedenen Zahlungen persönlich zum Konsulat nach Frankfurt fahren. Wenn man alle Unterlagen dabei hat, läuft aber alles reibungslos, zumindest mit deutscher und ohne Reisestempel in für die USA „verdächtige“ Länder. Der Reisepass mit Visum wurde wenige Tage später per Post zugestellt. Die 1300 Euro Reisekostenpauschale haben bei mir ziemlich genau die Ausgaben für Flug, Visum (inklusive Fahrt nach Frankfurt) und den Abschluss einer Auslandskrankenversicherung ohne Selbstbeteiligung für 7 Monate gedeckt.

Im Prozess der Visabeantragung und bei sämtlichen anderen Themen wie Unterkunft hat die Programm-Koordinatorin des EPIC uns sehr gut per Mail unterstützt. Für alle Teilnehmenden des MINTernship-Programms werden Plätze im Gästewohnheim (Maple Hall) reserviert.

Ankunft

Obwohl wir an vier verschiedenen Tagen angereist sind, wurden wir alle von Mitgliedern des German Clubs sehr nett am Flughafen empfangen und zum Campus gefahren. Sie halfen uns auch beim Abholen der Zimmerschlüssel.

Wohnen in Maple Hall

Es ist auf jeden Fall zu empfehlen, die reservierten Plätze in Maple Hall zumindest für die Anfangszeit in Anspruch zu nehmen. Sollte man sich zu einem Umzug entscheiden, ist die Kündigung sehr flexibel möglich. Die Monatsmiete von 700 USD muss auch dann ggf. anteilig (tageweise) gezahlt werden.

Da es in Maple Hall nicht möglich ist, als Paar nur ein Zimmer zu mieten, haben zwei der Teilnehmenden sich zu Beginn ein Zimmer in der Nähe des Campus zum Untermiete gesucht und mit großem Glück eine gute Option gefunden. Wir anderen sind alle bis zum Ende des Praktikums in Maple Hall geblieben. Auch wenn Freunde aus Charlotte erzählt haben, dass sie in WGs für ca. 600 USD oder weniger monatlich wohnen, war dies meist einige km entfernt vom Campus. Meiner Erfahrung nach ist Maple Hall die praktischste Option, da man dann im Alltag auch gut ohne Auto auskommt. Die 4er-WGs (nach Geschlecht getrennt) in Maple Hall und die Zimmer sind zwar etwas „kühl“ eingerichtet (siehe Abb. 1), aber alles Wichtige (Handtücher, Bettwäsche) ist vorhanden. Sehr positiv ist mir auch die gute Küchenausstattung aufgefallen.



Abb 1: Zimmer in Maple Hall, Quelle: housing.uncc.edu

Da ich (ohne die Studentin, die mit ihrem Freund zusammengezogen ist), die einzige Frau in unserer KIT-Gruppe war, habe ich teilweise alleine in der 4er-WG gewohnt, hatte manchmal aber auch Mitbewohnerinnen (selten waren alle vier Zimmer belegt), zum Beispiel internationale PhD-Studentinnen oder Gastdozentinnen. Das war auch eine schöne Gelegenheit, um neue Leute kennenzulernen. Mit der Gastdozentin aus Philadelphia habe ich mich auf einer Reise dorthin kurz vor dem Rückflug nach auch noch mal getroffen.

Arbeitsalltag

In meinem Projekt ging es darum, das Potential von Synchronous Condensern (rotierende Phasenschieber) zu untersuchen. Sowohl der betreuende Professor als auch die drei PhD-Studierenden, die in meinem Projekt mitgearbeitet haben, waren aus Indien. Das Projekt war schon Mitte 2018 gestartet worden und meine Aufgabe war hauptsächlich, das bestehende Simulationsmodell eines Testnetzes in Simulink zu verbessern und damit verschiedene Szenarien zu simulieren. Einmal wöchentlich gab es Besprechungen und etwa alle zwei Monate auch Skype-Konferenzen mit dem Projektpartner SIEMENS.

Zwischendurch gab es Probleme mit der Kommunikation/Betreuung, da mein Betreuer sehr lange nicht auf meine Mails mit Ergebnissen reagiert hat, u.a. weil er mir nicht mitgeteilt hatte, dass er für mehrere Wochen auf Auslandsreisen war. Hier wurde ich aber auch gut durch die Projektmanagerin des EPIC (Christina) unterstützt, nachdem ich sie darauf angesprochen hatte.

Wir KIT-Studierende waren alle im gleichen Büro angebracht, das an das von Christina direkt angrenzte. Auch ein paar HiWis haben manchmal dort gearbeitet, was oft zu Diskussionen bezüglich der optimalen Raumtemperatur führte. Öffentliche Gebäude sind in den USA sehr stark klimatisiert, was für die meisten von uns dazu geführt hat, dass wir bei über 30 Grad Außentemperatur im Büro mit langer Hose, Wolljacke und Schal saßen.

Freizeit

Über den German Club (eine Art Hochschulgruppe für Leute, die sich für Deutsch interessieren) haben wir einige nette amerikanische Studierende unseren Alters kennengelernt, die oft am Wochenende mit uns etwas unternommen haben. Da das Semester Ende April endet und erst im September wieder beginnt und somit viele vor allem jüngere Studierende den Sommer bei ihrer Familie verbringen, finden zwar Hochschulgruppentreffen nicht statt, einige Studierende bleiben aber trotzdem für Jobs oder Summer School Programme in Charlotte.

Eine weitere gute Möglichkeit, andere Menschen aus Charlotte kennenzulernen, war für mich die Couchsurfing-Community. Hierüber wurden manchmal Stammtische in Bars, gemeinsame Kochabende oder ein Ausflug zu einem Musikfestival organisiert.

Die Teilnahme am Sportangebot auf dem Campus wurde uns durch das EPIC finanziert. Mit Schwimmbad, Fitness Studio und vielen Gruppenangeboten ist für jeden (auch unспортlichen) Geschmack etwas dabei. Zwar ist über den Sommer das Programm etwas eingeschränkt im Vergleich zu den Semesterzeiten, aber es gibt immer noch ausreichend Möglichkeiten, das Sitzen am PC während der Arbeit auszugleichen.

Das EPIC hat auch organisiert einige Ausflüge für uns organisiert, zum Beispiel zu einem Spiel der Football-Mannschaft und auch sogar ein verlängertes Wochenende in Myrtle Beach (etwa vier Stunden Fahrt entfernt).

Transport im Alltag

Im Gegensatz zu Städten wie New York oder Philadelphia ist es in Charlotte sehr unüblich, im Alltag ohne Auto zurechtzukommen. Dies wird schnell daran erkennbar, dass nahezu alle Studierende ein Auto besitzen und gefühlt die Hälfte der Gebäude des Campus Parkhäuser sind.

Charlotte hat zwar mehr als doppelt so viele Einwohner wie Karlsruhe, wirkt aber (auch nach meiner Mitbewohnerin aus Philadelphia) eher „suburban“. Auch das Zentrum (Uptown) ist nicht mit einem Stadtviertel einer europäischen Stadt vergleichbar, da die Leute dort hauptsächlich zum Arbeiten hinfahren. Interessanter sind die Viertel NoDa und Plaza Midwood. Ersteres ist gut mit der Light Rail, einer vor wenigen Jahren gebauten Stadtbahn-Strecke, deren Endstation der Campus ist, erreichbar. Zweiteres ist entweder in etwa 20 min Autofahrt, 40 min Stadtbahn plus 30min Fußweg oder 50min Stadtbahn plus 25min Bus erreichbar. Dieses Beispiel erklärt, wieso wir uns oft für Taxidienste wie Uber oder Lyft entschieden haben. ;) Häufig haben uns aber auch amerikanische Freunde mitgenommen.



Abb. 2: Light Rail Station am Campus, Quelle: lightrail.uncc.edu

Reisen

In den 6 Monaten Praktikum sind offiziell 2 Wochen Urlaub enthalten. Zudem gibt es mehrere Feiertage. Für Reisen bleiben somit auch einige Gelegenheiten.

Für Ausflüge in größeren Gruppen ist die günstigste und praktischste Möglichkeit ein Mietauto. Innerhalb North Carolina ist es auch meist die einzige Möglichkeit, Orte zu besichtigen. Zur Westküste sind Flüge die einzige Möglichkeit.

Zwischen manchen größeren Städten kann vor allem bei früher Buchung auch sehr günstig mit dem Fernbus (Megabus, Flixbus, ggf. Greyhound) reisen. Sowohl Stadt- als auch Fernbusse haben einen eher schlechten Ruf, da sie nur von Leuten benutzt werden, die sich kein eigenes Auto leisten können. Hiervon sollte man sich nicht allzu sehr beunruhigen lassen, etwas mehr Vorsicht als in Deutschland schadet aber nicht.

Da ich aus Argentinien Busfahrten bis 20 h gewöhnt war und nicht gerne fliege, habe ich einige längere Strecken im Bus und vor allem auch im Zug (deutlich bequemer) zurück gelegt. Die Bahngesellschaft Amtrak bietet für Leute, die gerne Zug fahren und etwas Geduld haben, einige interessante Bahnstrecken. Die Preise im Sitzwagen sind mit denen eines Flugs vergleichbar.

Mein Highlight war die Fahrt von Chicago nach Los Angeles mit dem Southwest Chief (etwa 24 h von Chicago nach Albuquerque, 24 h Aufenthalt dort, und am nächsten Tag noch mal etwa 24 h weiter nach Los Angeles), auf der zwei Zeitonenwechsel stattfinden. Da die Strecke als besondere Panoramastrecke eingestuft ist, gibt es zusätzlich zu Sitz- und Liegewägen einen Lounge/Observation Wagen mit riesigen Fenstern und Sesseln, in dem man auch gut mit anderen Reisenden ins Gespräch kommt.

Fazit

Bewerbt euch, es lohnt sich! :) Es gibt wenige Möglichkeiten, ein unkompliziertes Auslandspraktikum mit so finanzieller Unterstützung zu machen. Die Anerkennung als Pflichtpraktikum war problemlos möglich. Da das Programm noch eher unbekannt ist, sind auch die Bewerbungschancen relativ gut. Dies vor allem für Masterstudierende, da diese vom EPIC wegen fortgeschrittener Kenntnisse bevorzugt ausgewählt werden.

Ich habe im Bachelor zwei Semester in Argentinien verbracht, weshalb die sechs Monate in Charlotte vergleichsweise kurz waren, aber dennoch eine ausreichend lange Zeit, um einen guten Einblick zu erhalten. Die USA und insbesondere North Carolina hatten mich vorher nie als potentielles Auslandssemester- oder Reiseziel angesprochen, doch ein Semester im Forschungspraktikum dort zu verbringen war eine sehr spannende Erfahrung. Nicht nur über die USA, sondern auch über Deutschland/Europa konnte ich viel Neues lernen. Viele Dinge, die mir immer selbstverständlich erschienen, kann ich jetzt besser einordnen.



Abb. 3: Blick aus dem Zugfenster irgendwo in Colorado auf der Zugfahrt von Chicago nach Los Angeles